

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Wiltoschitzstraße Nr. 16; die **Redaktion** Wiltoschitzstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Ein zurückgewiesener Angriff der Russen.

Wien, 7. September. Amtlich wird verlautbart: Außer den schon gemeldeten abermaligen heftigen Kämpfen der Armee Dankl, gegen die der Feind mit Bahn namhafte Verstärkungen heranzuführte, wurde bekannt, daß besonders eine Gruppe unter dem Befehle des Feldmarschalleutnants Resstranek einen starken Angriff der Russen blutig abgewies und hierbei weitere 600 Gefangene einbrachte. Ansonsten herrscht auf beiden Kriegsschauplätzen, soweit bekannt, auch heute relative Ruhe. — Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Generalmajor.

4000 Serben gefangen.

Wien, 7. September. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Das Armeeoberkommando hat am 7. September folgenden Befehl erlassen: Es gereicht mir zur besonderen Freude, bekannt geben zu können, daß etwa 4000 Mann serbischer Truppen bei dem Versuche, östlich Mitrovica in unser Gebiet einzubrechen, gefangen genommen wurden. Bei dieser Gelegenheit wurde von unseren braven Truppen im Süden auch serbisches Kriegsmaterial erbeutet. Dies ist sofort allgemein zu verlautbaren. Erzherzog Friedrich, General der Infanterie.

Deutsche Blätter über die Räumung von Lemberg.

Berlin, 6. September. Die Blätter, die die heldenmütigen, bewunderungswürdigen Leistungen der österreichisch-ungarischen Armee in der zehntägigen Schlacht hervorheben, fassen die nunmehr bekannt gewordene Räumung Lembergs vollkommen ruhig, als in den Erwägungen des österreichisch-ungarischen Generalstabes gelegen, auf. Sie erblicken darin, daß sich die Räumung kampflos vollzog, einen Beweis dafür, daß man von irgend einer militärischen Überraschung nicht gut reden kann.

Ministerbesprechung.

Wien, 7. September. Heute fand von halb 12 bis halb 2 Uhr im Ministerium des Äußern unter Vorsitz des Ministers des Äußern Grafen Berchtold eine Ministerbesprechung statt, an der die beiden Ministerpräsidenten Graf Stürgkh und Graf Tisza, der gemeinsame Finanzminister Ritter v. Bilinski, der Kriegsminister Ritter v. Krobatin, der Landesverteidigungsminister Freiherr v. Georgi, der Handelsminister Hazay und der Konteradmiral v. Kailer teilnahmen.

Deutsches Reich.

Ein deutsches Geschwader in der Nordsee.

London, 6. September. (Meldung des Reuter-Bureau.) Das Preßbureau der Admiralität meldet: Ein deutsches Geschwader, bestehend aus zwei Kreuzern und vier Torpedobooten, nahm in der Nordsee fünfzehn englische Fischerboote mit einer Ladung von Fischen weg und brachte die Mannschaften und die Fischer gefangen nach Wilhelmshaven.

Mitteilungen des Reichskanzlers an die amerikanische Presse.

Berlin, 7. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt eine Mitteilung des

Reichskanzlers an die Vertreter der „United Press“ und der „Associated Press“ aus dem Großen Hauptquartier vom 2. d. M., in welcher es u. a. heißt: Ich weiß nicht, was man in Amerika über diesen Krieg denkt. Ich nehme aber an, daß dort inzwischen der Telegrammwechsel des Kaisers Wilhelm, des Kaisers von Rußland und des Königs von England bekannt geworden ist, der unwiderleglich vor der Geschichte Zeugnis dafür ablegt, wie der deutsche Kaiser bis zum letzten Augenblicke bemüht war, den Frieden zu erhalten. Diese Bemühungen mußten vergeblich bleiben, da Rußland unter allen Umständen zum Kriege entschlossen war und England, das Jahrzehnte hindurch den deutschfeindlichen Nationalismus in Rußland und Frankreich ermutigt hat, die glänzendste Gelegenheit, die sich ihm bot, die so oft betonte Friedensliebe zu bewahren, ungenützt vorübergehen ließ. Im Hinblick auf die Entwicklung Deutschlands und in dem Gefühl, daß es durch deutsche Tüchtigkeit und deutschen Fleiß auf manchen Gebieten überflügelt werde, wünschte England, Deutschland mit roher Gewalt niederzuwerfen, wie es seinerzeit Spanien, Holland und Frankreich niederwarf. Schon beginnt England einzusehen, daß es sich verrechnet habe und daß Deutschland seiner Feinde Herr werde. Darum versucht es mit den unlautersten Mitteln, Deutschland nach Möglichkeit in seinem Handel und in seinen Kolonien zu schädigen, indem es sich bemüht, den Fortgang des Krieges der weißen Rasse zu verlängern, zum Kampfe gegen Kiautschau aufheißt, Neger in Afrika zum Kampfe gegen die Deutschen in den Kolonien führt und, nachdem es den Nachrichtendienst Deutschlands in der ganzen Welt unterbunden hat, den Feldzug der Lüge gegen uns eröffnete. So wird Ihren Landsleuten erzählt, daß deutsche Truppen belgische Dörfer und Städte niedergebrannt, ihnen aber verschwiegen, daß belgische Mädchen wehrlosen Verwundeten auf dem Schlachtfelde die Augen ausgestochen haben. Mehrere belgische Städte haben unsere Offiziere zum Tische geladen und sie über den Tisch hinweg erschossen. Gegen alles Völkerrecht wurde die ganze Bevölkerung aufgefodert, im Rücken unserer Truppen nach anfänglich freudlichem Empfang mit versteckten Waffen in grausamster Kampfweise sich zu erheben. Belgische Frauen durchschnittens ins Quartier aufgenommenen Soldaten, die sich zur Ruhe legten, die Hälse. Der Kaiser ermächtigte mich, alles zu sagen und zu erklären, da er ein volles Vertrauen auf das Gerechtigkeitsgefühl der Amerikaner habe und daß es sich durch den Lügenkrieg, den man gegen uns führe, nicht täuschen lasse.

Belgien.

Das Strafgericht über Löwen.

Berlin, 7. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wir hatten Gelegenheit, den Direktor der Deutschen Bank, Helfferich, zu sprechen, welcher soeben aus Belgien zurückgekehrt ist. Er war unter anderem auch in Löwen. Er erzählte, daß von einer totalen Zerstörung der Stadt nicht die Rede sein könne. Zerschossen und niedergebrannt sind nur die östlichen Quartiere, in welchen nach friedlicher Übergabe der Stadt unsere Trup-

pen heimtückischerweise systematisch und anhaltend beschossen worden sind; vor allem die Straßenzüge, die vom Bahnhofe und aus der Richtung von Tirlemont nach dem Innern der Stadt führen. Alle Häuser und Wände in diesen Straßen sind mit Kugelspuren dicht übersät, ein Beweis, wie jedes einzelne Straßenviertel gestürmt werden mußte. Dagegen ist die ganze südliche Hälfte der Stadt und auch ein Teil des Westens so gut wie unverfehrt geblieben. Zahlreiche Häuser tragen hier Inschriften, wie: „Hier wohnen gute Leute, bitte, schonen!“ Das Rathaus, die Perle Löwens, ist völlig erhalten. Es wurde durch unsere Truppen gerettet. Offiziere, die am Straßenkampf beteiligt waren, erzählen, daß unsere Leute Dampfpistolen hervorholten, um den Brand im Rathaus und in den benachbarten Häusern zu löschen und so dieses architektonische Kleinod vor dem Untergange zu bewahren. Sie führten das Rettungswerk durch, obwohl sie bei den Völsarbeiten fortgesetzt von Löwener Bürgern weiter beschossen wurden. Leider gelang es nicht, die wertvolle Universitätsbibliothek zu retten. Von der Kathedrale ist der Turm eingestürzt. Das Schiff ist erhalten.

Bomben aus deutschen Flugzeugen.

London, 7. September. (Über Berlin.) Aus Ostende wird gemeldet: Ein Teil des Landes, insbesondere Mecheln, wurde von belgischen Genietruppen unter Wasser gesetzt. Der Monde wurde geräumt. Reservisten aus Lille erzählen, das Land sei mit einer Kriegskontribution von 200 Millionen belegt worden. In Lüttich beginne sich Mangel an Nahrungsmitteln fühlbar zu machen. Gestern wurde aus einer „Taube“ eine Bombe geworfen, die keinen Schaden anrichtete. Heute früh flog über der Stadt Gent in großer Höhe wieder eine „Taube“ hin, aus der zwei Bomben hinabgeworfen wurden. Die erste fiel auf das Dach einer Schlosserwerkstätte in der Rue Bien Faican, die zweite auf den Boulevard des Hospizes. Es wurde nur Materialschaden angerichtet.

Andauernde Solidarität der Tripelentente.

Paris, 6. September. (Über Rom.) Die „Agence Havas“ meldet aus London: Der Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten Sir Edward Grey sowie die Botschafter Frankreichs und Rußlands unterzeichneten vormittags im Foreign Office eine Erklärung, welche lautet: „Von ihren bezüglichen Regierungen hierzu gebührend ermächtigt, geben die Unterzeichneten folgende Erklärung ab: Die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und Rußlands verpflichten sich gegenseitig, im Laufe des gegenwärtigen Krieges keinen separaten Frieden zu schließen. Die drei Regierungen treffen die Verabredung, daß bei den künftigen Friedensverhandlungen keine der verbündeten Mächte werde Friedensbedingungen stellen können, ohne sich vorher mit jedem der beiden anderen Verbündeten hierüber verständigt zu haben.“

England.

Völkerrechtswidriges von der englischen Armee.

Berlin, 6. September. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Einer durchaus glaubwürdigen Privatnachricht vom Kriegsschauplatz entnehmen wir folgende, ein bezeichnendes Licht auf die englische Kriegführung werfende

Mitteilung: Darnach wurde nach der siegreichen Schlacht gegen die Engländer bei St. Quentin bei dem Feinde ein Armeebefehl gefunden, worin den Engländern empfohlen wird, im Kampfe mit den Deutschen bald die weiße Fahne zu zeigen, um sie dadurch aus ihren Stellungen zu locken und beim Herankommen niederschießen zu können.

Englische Blätter über die deutsche Kriegsführung.

London, 6. Septemb. (Über Berlin.) „Daily Mail“ bringt ein Stimmungsbild aus Brüssel, worin das Verhalten der Deutschen gelobt und hervorgehoben wird, daß sie für ihre Einkäufe Barzahlung leisten. In seinem Berichte über die letzten Kämpfe in Nordfrankreich betont der Korrespondent der „Times“ die ungeahnte Schnelligkeit der deutschen Truppen und die genaue Orientierung des deutschen Generalstabes durch aufklärende Automobile und Flugzeuge. Der Korrespondent gibt zu, daß der Kampf für die Engländer sehr verlustreich war. Der französische Generalstab habe die Kraft des deutschen Vorstoßes unterschätzt. Die Deutschen seien durch ihre unaufhörlichen Siege zu immer neuen Heldentaten angefeuert worden.

Ein englischer Passagierdampfer auf eine Mine aufgelaufen.

London, 7. September. Die Admiralität gibt bekannt, daß der Passagierdampfer „Rune“ der Wilson-Linie am 5. d. M. nachmittags in der Nähe der englischen Ostküste auf eine Mine aufgelaufen und gesunken ist. Die Besatzung und die Passagiere wurden gerettet bis auf etwa 20 Russen, die aus Paris geflüchtet waren.

Untergang eines englischen Kreuzers.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bringt folgende Meldung aus Athen: Mit großer Bestimmtheit verlautet, daß der große englische Kreuzer „Warrior“ im Adriatischen Meere an der montenegrinischen Küste als Opfer einer Seemine gesunken ist. Zahlreiche havarierte Rettungsboote wurden vorgefunden. Viele Leichen englischer Matrosen wurden an die montenegrinische Küste gespült.

Frankreich.

Kämpfe vor Paris.

Paris, 7. September. (Über Rom.) Ein abends ausgegebenes Communiqué besagt: Auf unserem linken Flügel kamen unsere Armeen mit dem rechten Flügel des Feindes am Ufer der Grande Morin wieder in Fühlung. Im Zentrum und am rechten Flügel in Lothringen und in den Vogesen dauert der Kampf fort. Es ist keine Änderung zu melden. Der gestern zwischen den vorgeschobenen Verteidigungsabteilungen von Paris und der Vorhut des rechten deutschen Flügels erfolgte Zusammenstoß nahm heute einen großen Umfang an. Raubbeuge fährt fort, heldenmütig Widerstand zu leisten.

Die französische Presse.

Berlin, 7. September. Im „Berliner Tageblatt“ schreibt Theodor Wolff: Die Pariser Zeitungen, die auf Umwegen hieher gelangen, suchen den zerrinnenden Glauben neu zu befestigen. Sie sprechen von einem unbeugsamen Widerstand und manche tun das in einer Sprache, die man würdig und männlich finden kann. Die widerwärtigen Hetzer und Schwäger, für deren Sünden das französische Volk nun büßen muß, sind noch widerwärtiger geworden und einige verlieren in der Niederlage jedes Anstandsgefühl und jedes Maß. Daß der Brand von Löwen, Fliegerbomben und andere Vorgänge, mit denen sich die gesamte ausländische Presse ausführlich befaßt, in der Pariser Presse breit erörtert werden, ist Selbstverständlichkeit. Aber niemand, der es nicht gelesen hat, kann ahnen, was die geistige Öde und das qualvoll arbeitende Gehirn eines Maurice Barres an wüstem Wortschmutz produziert. Bei solcherlei Lektüre hat man immer wieder den Wunsch, es möchte dem französischen Volk endlich klar gemacht werden, daß es dieser Presse, die sich seit Jahren aus den Kassen der russischen Botschaft zahlen ließ und zum Teile ein Schlupfwinkel für internationale Abenteurer ist, all sein Unglück, all seine Leiden und Enttäuschungen verdankt, und gleichzeitig empfindet man doppelt, daß auch in Kriegszeiten Sprache und Geist klar und frei von banaler Gossenhäßlichkeit und brandtrottem Phrasentum bleiben müssen, und daß in einer Zeit, wo die Tat alles ist, das Wort nur bescheiden auftreten darf.

Heranziehung der jüngsten Jahrgänge zur Dienstleistung.

Paris, 6. September. (Über Rom.) „Agence Havas“ meldet aus Bordeaux: Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, womit angeordnet wird, daß die Altersklasse 1914 ausgebildet und nach Verlauf von einigen Monaten mobilisiert werden soll. An ihre Stelle wird ohne Verzug die Altersklasse 1915 treten, die dann ihrerseits ihre Ausbildung erhalten wird, um in möglichst kurzer Frist ins Feld ziehen zu können.

Die Türkei.

Das Verhältnis zu Griechenland.

Wien, 7. September. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet, ihr Konstantinopler Vertreter erhielt über Auftrag des Großwesirs die Erklärung, wonach die in den letzten Tagen mit einer gewissen Absichtlichkeit verbreiteten Nachrichten über eine bedenkliche Wendung im Verhältnisse der Türkei zu Griechenland grundlos sind. Die Verhandlungen mit Griechenland wurden in günstiger Weise eingeleitet und werden von Halil Bei mit den griechischen Vertretern mit Aussicht auf Erfolg fortgesetzt. Es sei falsch, wenn man behauptete, daß die Türkei gegen Griechenland rüste. Die Türkei rüste nur zum Schutze der Neutralität. Mit Griechenland wünschen wir uns im Frieden über die Inselfrage zu einigen und glauben an gleiche Absichten in Athen.

Japan.

Keine Teilnahme des japanischen Heeres am europäischen Konflikt.

Kopenhagen, 6. September. Hier eingelaufenen Meldungen zufolge dementiert der japanische Gesandte in Stockholm kategorisch die Nachricht von der beabsichtigten Teilnahme des japanischen Heeres am europäischen Konflikt.

Empfang des diplomatischen Korps durch den Papst.

Rom, 7. September. Papst Benedikt XV. empfing heute im Thronsaal das beim Heiligen Stuhle akkreditierte diplomatische Korps. Der Papst betrat den Saal in Begleitung des Hofstaates und nahm auf dem Thron Platz. Hierauf verlas der österreichisch-ungarische Botschafter Prinz von Schönburg-Garienstein als Ältester des diplomatischen Korps in französischer Sprache folgende Ansprache: „Heiliger Vater! Die Nachricht, daß die katholische Kirche in der verehrungswürdigen Person Eurer Heiligkeit ein Oberhaupt erhielt, hat in der gesamten katholischen Welt freudige Bewegung hervorgerufen. Die Ehre und das Vorrecht, den apostolischen Thron zu umgeben, läßt diese Bewegung alle Mitglieder des diplomatischen Korps beim Heiligen Stuhl doppelt empfinden. Von diesen Gefühlen durchdrungen, hat sich das diplomatische Korps beeilt, sich zu versammeln, um Eurer Heiligkeit die wärmsten Wünsche und die Huldigung seiner tiefen Verehrung für die geheiligte Person Eurer Heiligkeit zu Füßen zu legen.“ Der Papst antwortete in französischer Sprache und gab seinen Wünschen für das Gedeihen aller Nationen sowie für die unveränderliche Aufrechterhaltung der Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhle und den bei ihm vertretenen Ländern Ausdruck. Sodann stieg der Papst vom Thron herab und reichte jedem Diplomaten die Hand zum Kusse, indem er an jeden einige lebenswürdige Worte richtete. Der belgische Gesandte übergab dem heiligen Vater ein Kuvert, das eine Glückwunschkarte des Königs von Belgien enthielt. Nach dem Empfange stattete das diplomatische Korps dem Kardinal-Staatssekretär Ferrata einen Besuch ab.

Rom, 7. September. Das diplomatische Korps beim päpstlichen Stuhl wurde vom Staatssekretär davon verständigt, daß wegen des Krieges das morgige Konsistorium in streng privater Form stattfinden wird und daß keine Einladungen hiezu ergehen werden. Kardinal Mercier ist nach Mecheln abgereist. Der Kardinal ist im Besitze eines Geleitbriefes, den das Staatssekretariat für ihn vom preussischen Gesandten beim päpstlichen Stuhl für seine Reise durch die Linien der deutschen Truppen erbeten hatte.

Albanien.

Der Einzug der Aufständischen.

Rom, 6. September. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo vom 5. d. M.: Um ein Viertel 12 Uhr vormittags marschierten die Aufständischen

ein. Sie wurden an der Lagunenbrücke von Zussuf Efendi, dem Mutescharif und dem Metropoliten sowie ungefähr dreihundert Bürgern empfangen. Es bildete sich ein Zug, der sich unter Trompetenklangen durch die Straßen der Stadt zum Palaste bewegte. Ungefähr hundert Reiter bildeten den Vorab, dann folgten drei Notable von Durazzo in einem Wagen, hierauf der Militärkommandant Mustapha Suleiman Zefan Bei, mehrere Hodschas und Hornisten. Den Schluß bildeten sechshundert Bewaffnete und zahlreiches Volk. Im Zuge wurden sechs muslimanische Fahnen, darunter zwei der Stadt Durazzo, getragen. Suleiman ergriff vom Palaste Besitz, worauf unter lebhaften Rufen: „Es lebe der Padiſchah!“ die türkische Fahne gehißt wurde. Mustapha hielt eine kurze Ansprache, in der er ausführte, er habe die Regierung übernommen in der Erwartung der baldigen Einsetzung eines muslimanischen Fürsten. Seinem Gebete für den Frieden schlossen sich die Teilnehmer an der Feier an.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Militärisches.) Seine Majestät der Kaiser hat verliehen: das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration den Oberleutnanten Karl Vanfield des JMR 87 und Stanislaus Perini, überkomplett im JMR 8, in Anerkennung tapferen Verhaltens als Flieger vor dem Feinde. — Ernannt werden: zu Assistenzarztsstellvertretern die Einjährig-Freiwilligen Mediziner: Dr. Eugen Nitsch, Karl Mikolasek, Josef Polak, Jidior Roth, Franz Stradner und Anton Zenahlik, alle beim JMR 7. In das Verhältnis außer Dienst wird versetzt der Leutnant in der Reserve Emil Richter des JMR 17. In den Ruhestand wird versetzt der Hauptmann Emil Fröhlich des JMR Nr. 4.

— (Witte.) Wir erhalten folgenden Aufruf: Über Aufforderung der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien vom 30. August 1914, Z. 4142/1914, und über Aufforderung der Präsidentin des Verbandes der österreichischen Frauenvereine, Frau M. Hainisch, haben wir ein Damenkomitee gebildet, das die Aufgabe übernimmt, für Spitäler Obst- und Gemüsekonserven zu bereiten, die unseren verwundeten und kranken Soldaten zur Erfrischung und Stärkung dienen werden. Wir wenden uns an Besitzer und andere edelfühlende Leute mit der herzlichen Bitte, zu diesem edlen Zwecke je nach ihren Kräften einiges Obst, Gemüse, Zucker, Salz, Kompottgläser, Holz und Steintöpfe zu spenden. Vor allem benötigen wir Zwetschen, Pflaumen, Birnen und Preiselbeeren, weil diese am leichtesten zu Marmeladen, Kompottgelees, Obstsaft, Lymphen und gedörrtes Obst verwendet werden können. Gleichzeitig bitten wir um freiwillige Mitarbeiterinnen bei der Konservenzubereitung. Wie immer hoffen und erwarten wir auch jetzt, daß jedermann nach seinen Kräften dieser unserer Einladung Folge leisten wird; es ist ja unser aller heilige Pflicht, unseren tapferen Soldaten, unseren Söhnen, Söhnen und Brüdern zu helfen. — Alle Sendungen übernimmt der Verein „Madika“ in Laibach. Für das Komitee: Franziska Dr. Tavec, Präsidentin, Paula Levic und Silba Lah, Ausschussmitglieder.

— (Unterstützung von Arbeitern.) Infolge des Krieges, der viele Beamten und Arbeiter zu den Fahnen rief, mußte der Betrieb der Papierfabriken von Leham-Josefthal in Josefthal, Zwischenwässern und Görtſchach eingestellt werden. Trotzdem werden die Pensionen an die Arbeiter während des Krieges voll ausbezahlt. Um die Arbeiter zu beschäftigen und sie nicht brotlos zu machen, wird ein großer Teil zu leichteren Arbeiten meist unproduktiver Natur (Reparaturen, Ausbesserungen usw.) verwendet. Die Arbeiterfamilien bleiben trotz der geänderten Verhältnisse in den Arbeiterwohnungen, welche sie bisher kostenlos innehatten, wenngleich der Familienvater zu den Waffen einberufen wurde. Täglich werden die nicht beschäftigten Arbeiter, Frauen und Kinder, auf Kosten der Fabriken ausgespeist. Die nichteinberufenen Beamten und Werkmeister beziehen ihren Gehalt weiter. Damit sind große Vermögensopfer verbunden, denen keine Einkünfte gegenüberstehen. — Dieses hochherzige Vorgehen der Firma Leham-Josefthal verdient volle Anerkennung und Nachahmung.

— (Hagelschlag.) Wie uns aus Gurkfeld berichtet wird, ging am 5. d. M. gegen 5 Uhr nachmittags über nachstehende Ortschaften ein starkes Hagelwetter nieder, das an Feldfrüchten und in den Weingärten nachstehenden Schaden anrichtete: An den Feldfrüchten in Roje 1000 K, Drama 1000 K, St. Jakob 300 K, Ostrog 1000 K, Unter-Brefopa 200 K, Ober-Brefopa 1000 K, Gruc 600 K, Brezje 300 K, Zmenje 300 K, Laben-dorf 1000 K, Rakovnik 200 K, Wolfsdorf 600 K, Br-bovec 400 K, Altendorf 15.000 K, Selo 500 K, Sankt Marein 800 K, Unter-Brezovica 600 K, Grublje 15.000 Kronen, St. Barthelma 10.000 K und in Unterfeld 300 Kronen; in den Weingärten: Brbovec 3000 K, Wolfs-dorf 1000 K, Golobinet 5000 K, Sonenit 1500 K, Selo 1000 K, Svabovo 600 K.

— (Evangelische Gemeinde.) Donnerstag den 10. d. abends um 7 Uhr findet in der Kirche eine Kriegsbe-stunde statt.